forum
homosexualität
münchen e.V.

kellerjournal

münchen schwul nr. 5/84

Interview mit Stadtrat Gerd Wolter

Inhalt

Neonazis gefasst	3
Interview mit Gerd Wolter	4
Das neue Buch	5
Die Münchner AIDS-Hilfe berichtet	8
Kurzmeldungen	10
Rückschau eines bewegten Schwulen	11
Gewalt gegen Schwulen und Lesben	12
Schwule Solidarität	14
Aktion Sühnezeichen	15
VSG-Nachrichten	
- Mitgliederversammlung	15
- Resonanz	17
- Mitteilungen	18
Termine im Oktober	19
Termine im November	20

Kellerjournal Nr. 5/84 5. Jahrgang

Kellerjournal erscheint zweimonatlich in einer Auflage von 500 Stück zu einem Selbstkostenpreis von DM 1,20

Eigentum, Herstellung und Vertrieb:
VSG e.V. Postfach 801928 8000 München 80
PSchA München Kontonr. 6832-808 BLZ 700 100 80

verantwortlich für Redaktion und Anzeigen:
Guido Vael Pickelstraße 14 8000 München119

Mitarbeiter dieses Heftes:
Rüdiger Berg, Karl Georg Cruse, Dieter Reiml,
Claus Ryschawy, Erich Schiller, Bernd Stürzenberger
Rudolf Seelze

Foto's: Rüdiger Berg, Uwe Fraasl, Willi Gieß, Willi Langbehn

Titelfoto: Rüdiger Berg

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Nachdruck n u r mit Quellenangabe, Belege bitte an der Redaktion

Kellerjournal erhält man in:
Atelier 6, Bolt, Colibri, Eagle, Homo Sex Shop, Lohengrin, Mr. Gay Cornelius, Sodom, Tadzio und Teddy Bar.

"Zwoa Dos'n"

Im August war's, sche warm war d'Nacht,
der Lohengrin hod grad sein Lad'n zuagmacht.:
Do denk i mir, heit bist g'scheider,
heit ziagst ned in d'Disco weider.

Heit Nacht werd i no "Gartl'n" geh,
a bißl an der Klapp'n steh.
Denkt und dos, des war na oans,
scho war i durt und ned aloans.

Do wischpert's und raschelt's und geht's vielleicht zua,
der "Buttabus aus Venlo" kriagat do a no gnua.
I latsch mit im Strom, ois geht nach rechts,
vo weg'n am Vakehr und am Trieb des Geschlechts.

Um d'Tuntnsäul'n rum, an Sportplatz entlang,
zum Spuiplatz is a kurzer Gang.
Do in de Sträucher, hinter de Baam,
do werd wos gspuit, i glaab i draam.

I geh in so a Naturhöhle nei
und sieh'g zwoa steh', do bleib i glei.
Der oane is a Bursch, so zwanzge vielleicht
mit a Figur, de am Jürgen Hingsen gleicht.

Sei Hos'n hängt eahm fast an de Knia,
er is so a richtig geiles Tier.
D'Ledajack'n steht off'n und ma sieh'gt sei Brust,
und ma sieh'gt a, wia er mit dem andern schmust.

Der hod a Kreiz wia a Stier, is a Trumm Mo,
mit sein'm Schwanz in der Hand, so steht er do.
Dappt an dem Junga iberoi umanand
und wichst'n mit da link'n Hand.

Der Bursch spückt in d'Hand, macht se hint noß,
i glaab, jetzt geht's glei richtig los.
Er druckt dem andern sein Hintern entgeg'n,
buckt se und wart auf den sein Deg'n.

Des dauert aber oiwei no
und i, weil i's ned lass'n ko,
glang hoit hi und spui an sein'm Loch,
vielleicht lass'ns mi, wann i weidamach?

Aber der schieabt mei Hand weg, is ned dafür,
der Große sois sei, des denk i mir.
Naja da konn i nix mach'n,
im nächsten Moment kummt mir as Lach'n.

Da hod se ganz stad hinter den Groß'n,
a anderer g'stellt, z'erst bei eahm blos'n
und jetzt - hauruck- fickt der den Mo,
der stöhnt und schreit und spritzt scho o.

Der Bursch schaugt se um und denkt er draamt,
der andre werd grad z'sammagrammt
und er steht do und is der Bleede,
zwoa Dos'n im Busch, s'bleibt nix ois Gerede.

Wolfgang-Hans

Neonazis gefaßt

Verfahren gegen Neonazis eingestellt.

Wie im Kellerjournal 4/84 gemeldet, wurden alle Neonazis, die am Angriff auf das VSG-Zentrum beteiligt waren, von der Polizei ausfindig gemacht. Zu berichtigen ist, daß es sich um sieben männliche und zwei weibliche Bandenmitglieder handelte. Der Pistolenschütze Dieter W. wurde, wie in dieser Ausgabe berichtet, verurteilt. Während einer Verhandlungspause dieses Prozesses deutete der Staatsanwalt an, daß die Ermittlungsverfahren gegen die meisten der anderen Beschuldigten wahrscheinlich eingestellt werden müssen, da ihnen, wenn überhaupt, nur geringfügigste Delikte angelastet werden können. Bei den Ermittlungen gegen Rechtsradikale versuchen Justizbehörden zu verhindern, daß Angeklagte nach einem Freispruch mangels Beweisen, "als Sieger den Gerichtssaal verlassen und so nur in ihrer Position bestärkt werden". Der Staatsanwalt führte weiter aus, daß es demgemäß unsinnig sei, wegen einer zerbrochenen Bierflasche, Anklage wegen Sachbeschädigung zu erheben, besonders, wenn dann auch noch abzusehen ist, daß diese Tat "keinem einzelnen Täter" angelastet und bewiesen werden könne. Der VSG sieht diese Argumentation als logisch und sinnvoll an. Wie aus einer am 12.09 eingegangenen Mitteilung der Staatsanwaltschaft hervorging, wurden die Ermittlungen gegen sieben weitere Neonazis tatsächlich eingestellt. Nur das Verfahren gegen Thomas E. bleibt bestehen. "Gegen ihn besteht der dringende Tatverdacht, daß er den Versammlungsleiter Reiml mit einer Bierflasche geschlagen hat. Er wird deshalb in diesem Verfahren angeklagt", heißt es in dem Schreiben.
Im Weiteren wird ausgeführt:
"Außer Thomas E. und Dieter W. lassen sich jedoch den Störern als Einzelpersonen mit einer zur Verurteilung ausreichenden Sicherheit Straftaten nicht nachweisen. Ein Vergehen nach § 21 VersammlG liegt nicht vor. Es haben sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Gruppe die Absicht hatte, die Versammlung zu sprengen oder gemeinsam Schlägereien anzuzetteln. Unsinnige Bemerkungen und Zwischenrufe reichen dafür nicht aus... Hausfriedensbruch (9 123 StGB) bzw. Widerstand gegen einen Versammlungsleiter (9 22 VersammlG) läßt sich ebenfalls nicht nachweisen....
In der Verschmutzung des Fußbodens durch ausgegossenes Bier kann ebenfalls keine Straftat gesehen werden, zumal auch nicht mit ausreichender Sicherheit bestimmte Täter ermittelt werden konnten. Eine Substanzverletzung des Fußbodens dürfte nicht eingetreten, besondere Kosten bei der Reinigung nicht angefallen sein. Soweit Bierflaschen zerschlagen worden sind, steht als ein Täter zumindest Robert Chr. fest, es fehlt jedoch am Strafantrag eines Geschädigten."
Der Vorstand des VSG wird im Einklang mit der Strategie der Staatsanwaltschaft in diesem Fall auch keinen stellen.

dr

EIN JAHR MIT BEWÄHRUNG ?

Neonazi steht nach Schiesserei im VSG vor Gericht

12.März 1984, Neonazis stören im VSG eine Diskussion zur Reform des §175 StGB. Einer der Störer schießt; Herbert Rusche, Bundestagsnachrücker der Grünen, wird verletzt: Platzwunde und Verbrennungen am linken Jochbein, Knalltrauma im linken Ohr, die Hörfähigkeit ist wochenlang beeinträchtigt. Nur weil Rusche das Gesicht schnell zur Seite drehte ging der Schuss aus der Gaspistole nicht in sein Auge.
5.Mai 1984, auf dem Frühlingsfest in München kommt es zu einer Reihe von Auseinandersetzungen zwischen Türken und Deutschen. Freiwillige Helfer des Deutschen Roten Kreuzes müssen sich eines verletzten Türken annehmen. Auf dem Weg zur Rotkreuzstation sprüht eine junge Frau dem schon verwundeten Gas in's Gesicht. Er fällt in eine Bierzeltnische. Dem Rotkreuzhelfer, der ihn behandelt, stößt ein junger Mann mit großer Wucht eine Bierzelt-Bank vor die Brust. Eine über längere Zeit schmerzhafte Brustkorb- und Rippenprellung sind die Folge.

Der Täter war in beiden Fällen derselbe, Dieter W. (20), Maurer aus Fulda. Im Juni wurde er unter den Zuhörern in einem Prozeß gegen einen anderen Neonazi erkannt und verhaftet.

14.August 1984, Prozeß gegen Dieter W. vor dem Schöffengericht in München. Schon etwa ein Jahr früher hatte ihn das Amtsgericht Fulda wegen Tragens verfassungswidriger Zeichen verwarnt. Dort hatte man im vergangenen Herbst auch eine Jugendstrafe wegen einer Körperverletzung gegen ihn ausgesprochen. Nun wurde er wegen

> unbefugten Tragens einer Waffe in einer öffentlichen Versammlung und der beiden geschilderten Körperverletzungen

zu einem Jahr Jugendstrafe und zur Übernahme der Prozeßkosten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird auf die Haftstrafe angerechnet, der Rest wird für zwei Jahre zur Bewährung ausgesetzt. Srafmildernd wurde die sehr schlimme Kindheit des Angeklagten berücksichtigt (seine Mutter war Alkoholikerin und auch mit seinem Vater konnte er sich nicht identifizieren). Daß er sich nicht mit seinen Taten gebrüstet habe, rechnete das Gericht ihm hoch an, daß er in Fulda die Neonazi-Gruppe "Aktion nationaler Sozialisten" gründete und ein eifriger Anhänger des berüchtigten Neonazis Exleutnant Kühnen ist, hinderte das Gericht nicht daran, lediglich eine Jugendstrafe zu verhängen und sie zur Bewährung auszusetzen.
Herbert Rusche legte als Nebenkläger gegen das Urteil Berufung ein, da straffällige Neonazis s.E. ebenso konsequent bestraft werden müßen wie andere Straftäter. Der Prozeßbeobachter meint, daß Gewaltanwendung auch dann hart zu verfolgen ist, wenn sie ideologisch begründet wird. Es darf keine Rolle spielen, um welche Ideologie es sich dabei handelt.

Karl-Georg Cruse

aktuelles Interview:

GERD WOLTER

KJ Wie fühlt man sich als Schwuler im Rathaus?

GW Da ist nichts besonders, man geht darüber hinweg. Das wird aber bestimmt anders, da ich im Kulturausschuß einen Zuschuß für die alternative Filmwoche beantragt habe. Dabei wurde die schwule Fimwoche total untern Tisch gekehrt, aber damit wird sich der Ausschuß noch befassen müssen.

KJ Wenn man aich wie Du als Stadtrat wählen läßt, wie steht es dann mit den Erwartungen einerseits und den Möglichkeiten andererseits?

GW Ich bin nur bedingt als "Schwuler" gewählt worden. Wegen meines aggressiven schwulen Wahlkampfs bin ich von vielen "Grün-Wählern" gestrichen worden und wäre wohl von Listenplatz 3 auf 6 gerutscht, wenn mich nicht die schwulen/lesbischen Wähler anderer Listen abgefangen hätten. So wurde ich wieder auf Platz 5 gehäufelt. Was meine Erwartungen angeht, nun seit 5 - 6 Jahren stehe ich in der schwulgrünen Bewegung. Grüne Politik zu machen ist schwer, man stößt auf Mauern. Nicht erwartet haben wir, daß die SPD, gedrängt durch den OB, sich so mit der CSU einlassen würde. Das war ein Schock. Wir träumten zwar von einen grünen Bürgermeister, aber wenn ich ehrlich bin, haben wir es nicht erwartet. Dennoch hatte ich nicht geglaubt, daß wir den Wählerwillen "SPD-Grün" nicht durchsetzen würden. Daß es einen CSU-Bürgermeister, statt einer SPD-Bürgermeisterin gibt, hatte ich nicht vermutet. Ich habe sehr viel Arbeit auf mich zukommen sehen, jedoch diese Masse z.B. an Ausschußvorlagen, ist schon brutal, sicher am Anfang. Nach ein bißchen Abstand, habe ich jetzt eine resignativ-hoffnungsvoll-ironische Haltung. Ich nehme nicht mehr alles so persönlich, aber es ist schon anstrengend, dauernd als Schauspieler zu agieren.

Zu der Zusammenarbeit mit der SPD kann ich noch sagen, daß sie im sozialen und kulturellen Bereich befriedigend bis gut ist.

KJ Stellt sich Routine ein?

GW Nein, es ist zu aufregend, spannend. Ich bin zu neugierig. Ich entscheide nicht vom Schreibtisch aus, sondern gehe "vor Ort", erst mal mit den Leuten reden. So haben wir z.B. durch Gespräche Herrn Tabori - der ja aus Münchens Theaterszene verdrängt war - wieder ins Reengagement gebracht.

KJ Läuft was auf der "Hahnzog-Schiene"?

GW Die Behauptung der CSU, daß wir ein geheimes Büro bei Hahnzog haben oder daß er das Scharnier zwischen SPD und Grünen ist, ist Unsinn. Es gibt genügend Reibungspunkte, aber z.B. in Ausländerfragen komme ich mit ihm und mit dem Herrn OB gut zurecht.

Hahnzog ist - wie wir alle - von seiner Arbeitsmasse her überfordert. Das Ehrenamt des Stadtrats ist ein Fulltime-Job, besonders in kleinen Fraktionen. Die großen Parteien mit dem großen Geld können sich einen entsprechenden Stab leisten, die Grünen nicht, Wir müssen alles selbst machen Deshalb fordern die Grünen auch, daß für den Münchner Stadtrat das Ehrenamt weg muß und die Stadträte eine ähnliche Stellung bekommen wie Bundestags- und Landtagsabgeordnete, also für die Dauer einer Wahlperiode so was wie "Berufsstadträte".

KJ Wie siehst Du Deine Arbeit für Lesben und Schwule?

GW In erster Linie bin ich sozusagen eine "offizielle Anlaufstelle". So konnte ich z.B. die lesbischen und schwulen Gruppen der Presse vorstellen. Auch habe ich vielen Leuten durch meine Kandidatur und Wahl, Mut gemacht. Außerdem passe ich auf, daß die Interessen nicht geschmälert werden, sondern vertreten werden z.B. im Kulturausschuß. Ich versuche Einfluß auf die Verwaltung zu nehmen. So habe ich i.S. Sperrstundenverlängerung ans Kreisverwaltungsreferat geschrieben. Die Verlängerung der Sperrstunde in Wohngebieten ist problematisch, aber die Frage muß gestellt werden nach welchen Kriterien entschieden wird und ob schwule Lokale gegenüber Hetero-Lokalen benachteiligt werden. Dann habe ich soeben erfolgreich interveniert, als der Indianerkommune die Genehmigung für ihren Infostand nach 5 Tagen entzogen wurde. Sie dürfen noch 2 Tage weitermachen. Aber ich muß sagen, daß ich es bedauere, wenn schwule Wirte, die mit dem Kreisverwaltungsreferat Ärger haben, mich nicht deswgen anschreiben. Den Brief, den ich vorhin erwähnte, konnte ich nur schreiben, nachdem mich ein Wirt direkt gefragt hat.

KJ Aber kannst Du nicht verstehen, daß die Wirte auch Angst haben vor dem langen Arm der Institutionen, d.h. wer sich beschwert muß mit zunehmenden Kontrollen rechnen, ja und dann bleiben die Gäste weg. Kannst Du diese Ängste im Stadtrat und in der Stadtverwaltung nicht vermitteln?

GW Ich habe schon so etwas vermutet, habe aber noch keine Überlegungen angestrengt wie ich diese Ängste vermitteln kann. Gerade die Lederbars haben ja ihre besondere Problematik, wie generell die "Lederleute". Vielleicht nehmen sie nun trotzdem an der gemeinsamen Arbeit der Münchner Lesben- und Schwulengruppen teil, die ich initiiert habe. Dabei könnten sie - wie andere auch - ihre Ängste vielleicht abbauen.

KJ Seitens des schwulen Lebensstils sind natürlich - weil

Gesundheit, Hygiene usw. berührt werden - echt Probleme vorhanden. Diese Erscheinungen sind aber auch Folge der Schwulendiskriminierung, nicht nur des Schwulseins. Dem Mitglied des Kulturausschusses daher die Frage: was kannst Du tun um das soziale Umfeld und die schwule Sozialisation zu beeinflüssen bzw. zu ändern?

GW Da ist unsere Position wohl ähnlich wie die der Frauen in der Frauenbewegung d.h. immer wieder Öffentlichkeitsarbeit machen, immer auf der Lauer liegen, wo Diskriminierung statt findet. Ich bin da für viele ein Bindeglied und nach der erste Scheu wird da wohl noch mehr auf mich zukommen. Wir müssen aktiv sein. So habe ich versucht die Ausstellung ELDORADO (s. KJ 4/84) auch nach München zu holen. Leider vergebens, da die Leihgeber mit der Weitergabe der Ausstellungsstücke nicht einverstanden sind.

KJ Da Du in einer plakativen Position bist, könntest Du Signale setzen. Bist Du dazu bereit?

GW Nur wenn jemand konkret an mich herantritt, kann ich aktiv werden. Ich kann z.B. dem Stadtschulrat nicht beweisen, daß Schülerzeitungen an städtischen Schulen die Beschäftigung mit dem Thema Homosexualität verwehrt wird.

KJ Doch, daß wurde in der VSG-Podiumsdiskussion zu Kommunalpolitik deutlich. Wir - und dazu gehörst auch Du - haben unsere Verantwortung zu tragen, d.h. selbst Initiative ergreifen.

GW Das ist problematisch, wie die "Knödelpeteranfrage" zum Polizeiverhalten gegen Nacktbader zeigte. Auch meine Initiative zur Beschäftigung von Gefangenen mit Pflanzenschutzmitteln ist nicht ohne Risiko. Diese Arbeit verrichten übrigens auch Patienten in Haar.

KJ Aber es gibt doch Ansatzpunkte z.B.

- das Bücherangebot und die Präsentation in öffentlichen Bibliotheken, sowohl Sachbücher als auch Belletristik. Gerade wo der "Gasteig" eröffnet, ist dieses Thema besonders aktuell,
- die städtischen Mitarbeiter im Sozialwesen, die mit der Thematik Homosexualität überfordert sind,
- das Auftreten von Lockvögeln unterm Stachus.

Da sind mindestens 3 Fälle bekannt, von denen einer öffentlich erörtert werden kann d.h. mit Namen usw.
Das alles wurde doch in der erwähnten Podiumsdiskussion deutlich belegt!

GW Die generelle Schwierigkeit ist meine, ja unsere - der Fraktion - begrenzte Arbeitskapazität. Derzeit können wir kaum mehr als reagieren. Für eigene Kreativität bleibt keine Zeit. Die Einarbeitung in die Beratung des Haushalts z.B. nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Wir sind in dieser Beziehung noch unerfahren, bei uns ist niemand in der zweiten oder dritten Amtszeit Mitglied im Stadtrat.
Daß ich als Schwuler Mitglied im Verwaltungsbeirat für die öffentliche Toiletten bin, ist eine Willenskundgebung meiner Fraktion. In die Zuständigkeit dieses Beirats fällt auch der Stachus und im übrigen ist diese Tätigkeit auch für Behinderte wichtig.
Wegen der Stachusangelegenheit habe ich eine Anfrage an den OB gerichtet. Auf dessen Bitte habe ich dem zuständigen Kommunalreferat, das dem OB die Antwort erarbeiten muß, zeitlich Raum gegeben - normalerweise müssen Anfragen innerhalb von 14 Tagen beantwortet sein - um ein rundes Bild zu bekommen, d.h. auch die Polizei sollte sich äußern können. Nur, endlos werde ich auf die Antwort natürlich nicht warten. Dann versuche ich z.Z., daß auch in München Transsexuelle-Operationen unter menschenwürdigen Bedingungen durchgeführt werden, solche Operationen lehnen die Krankenhäuser z.Z. ab.; Schließlich habe ich mit Lottmann von der SPD Kontakt aufgenommen um mit ihm über öffentliche Bibliotheken, die VHS usw. - er hat auf diesem Gebiet viel Einfluß - zu sprechen. Es geht nun mal nicht alles sofort und es geht nicht alles öffentlich. Wenn man es öffentlich macht, läuft man Gefahr, daß man seinen Gesprächspartner verschreckt und dann erreicht man gar nichts mehr.
Wir müssen immer schauen, was realisierbar ist, das muß ausprobiert werden. Dabei werden wir auch Rückschläge einstecken müssen.

KJ Hast Du schon mal daran gedacht, auf die städtischen Bühnen Einfluß zu nehmen, z.B. auf die Kammerspiele , damitdort auch Stücke gespielt werden, die sich offen mit der homosexuellen Problematik beschäftigen, z.B. BENT?

GW Ich kann's versuchen, aber da sehe ich wenig Chancen, vielleicht im "Theater der Jugend". Aber bedenke bitte, daß ich da nur Vorschläge machen kann, denn die Grenze zur Zensur ist sehr schmal.

KJ Natürlich kannst Du ein bestimmtes Stück nicht vorschreiben, aber, daß die Thematik behandelt wird, kannst Du u.E. fordern.
Aber noch schnell eine andere Frage: die AZ berichtete heute (Anm. d. Red.: 11.09.84) über Kriminalität im Englischen Garten, dabei wird das nächtliche "Schwulen ticken" mal wieder verharmlost. Das könnte auf eine entsprechende Information der Presse durch die Polizei zurückzuführen sein. Was kannst Du da tun?

GW Auf die Art wie die Polizei die Presse unterrichtet kann ich nicht einwirken. Es hat auch keinen Sinn, wenn ich dauernd Leserbriefe an die Presse richte, denn dadurch werde ich "verbraucht" und komme dann, wenn es massiv nötig ist, nicht mehr an. Wirksamer als der Brief eines grünen Stadtrates sind viele, viele Leserbriefe von Bürgern und Bürgerinnen. Ich bitte jede Lesbe und jeden Schwulen möglichst oft Leserbriefe zu schreiben, natürlich auch, wenn's mal was zu loben gibt.

KJ Zu Wahlkampfzeiten wurdest Du telefonisch massiv von Neonazis bedroht. Ist da seitens der Strafverfolgung was passiert? Erhälst Du immer noch Drohungen?

GW Ich bin da nicht auf dem Laufenden, ich müßte mich da mal erkundigen. Inzwischen hat man übrigens versucht meine Wohnung aufzubrechen, erfolglos - das waren wohl keine Profis. Auch bekomme ich immer noch Anrufe, aber die "Qualität" hat sich geändert. Jetzt sind es eher Beschimpfungen als Drohungen.

KJ Vielen Dank, Gerd und viel Erfolg bei Deiner Arbeit.

Für das Kellerjournal führten Karl Georg Cruse und Guido Vael das Gespräch.

Das neue Buch

Thomas Grossmann hat eine seltene Gabe: er kann die schwierigsten Zusammenhänge ganz einfach darstellen. Mit seinem ersten Buch "Schwul- na und ?" wandte er sich an homosexuelle Jugendliche, mit Gewinn lesen konnte es jeder. Jetzt hat er

"EINE LIEBE WIE JEDE ANDERE",

bei Rowohlt in der Reihe "Elternrat",geschrieben (Nr.7834, Preis 9.80 DM , mit dem er sich an die Eltern homosexueller Jugendlicher wendet. Doch ich weiß niemand zwischen 14 und 94,dem ich das Buch nicht empfehlen konnte.

Auf 140 Seiten wird die ganze Breite homosexuellen Lebens behandelt, die Frage nach der Entstehung von sexuellen Vorlieben wird ebenso gestreift wie die Verbreitung der Homosexualität. Es wird begründet warum Homosexualität nicht heilbar sein kann und Vorurteile gegen Homosexuelle werden auf den Prüfstand gestellt. Ob ein Christ homosexuell sein kann wird geprüft (und selbstverständlich bejaht) und über "Coming out" und homosexuelle Freundschaften wird man unterrichtet. Dabei wird nie "alles in einen Topf geworfen".Grossman geht nicht nur auf die unterschiedlichen Bedingungen ein, unter denen Lesben und Schwule ihr Leben gestalten müssen, er legt auch dar, warum es DEN Schwulen oder DIE Lesbe nicht geben kann.

Nie wird dem Leser langweilig. Selbst in Kapiteln, die ausschliesslich "trockenes" Wissen vermitteln, sind Absätze aus Gesprächen mit Homosexuellen und ihren Eltern so geschickt eingeflochten, daß es für den Leser interessant bleibt. Das Buch ist so einfach, dass man es als "Bettlektüre" auf den Nachttisch legen kann, und so fundiert, dass man es zum Studium am Schreibtisch lesen sollte.

Tabus werden nicht unter den Tisch gekehrt,sondern angefasst und diskutiert. "Klappensex", Saunen und Parks werden nicht geleugnet, sondern begründet und Erscheinungen aus dem heterosexuellen Leben gegenüber gestellt.

Eltern sind angesprochen von Thomas Grossmann. Lehrer, Seelsorger, Ärzte und homosexuelle Frauen und Männer sollten "Eine Liebe wie jede andere" lesen. Auch "Fortgeschrittene"werden sicher hie und da erneut zum Nachdenken über ihre Meinung bewogen.Es ist andererseits natürlich, daß in einem so kurzen Text nicht alles ausdiskutiert werden konnte.

Karl-Georg Cruse

James Purdy: "Enge Räume" (Albino-Verlag)

Sie lieben einander und tun es doch nicht. "Gareth und Brian und (Sidney) waren (...) lediglich Roy Sturtevant gehörende Hüllen, die eine Botschaft verbargen, die allein der Besitzer verstand." Durch diese rätselhafte Fixierung auf Roy, den Helden der unglücklichen Liebe, bekommt die Geschichte, die Purdy erzählt, etwas zutiefst Mythisches, das aber auch aufgesetzt und unglaubwürdig erscheint. "Aber wie kann man sich vor einem verstecken, der im Leben nichts anderes zu tun hat, als hinter einem her zu sein. Alles in allem genommen, bin allein ich es, den er sich wünscht", meint Sidney. Er kann aber Roy nicht lieben. Also verliebt er sich in dessen Dramaturgie des Unglücks. Auch Roy, der "allein in der Erinnerung seiner Schande und seiner Wut lebte", liegt offensichtlich mehr an Tod und Vernichtung, als notwendig wäre. Nachdem er zuerst Sidney und Brian, Brian und Gareth, Sidney und Gareth auseinandergebracht hat, erscheint er als der düster strahlende Gott der Selbstzerstörung, der sich vom geliebten Sidney ans Scheunentor nageln läßt. Nur der Tod vereinigt all diese "Liebenden". Ihre psychischen Beschaffenheiten konstruieren enge, ausweglose Räume. Die Tragödie bekommt letztlich ihren Gehalt dadurch, daß alle (bis vielleicht auf Gareth) zu ihrer Liebe und ihrer Lust und ihrem Glücksverlangen kein Zutrauen haben.

Gewiß sind auch die Räume der gesellschaftlichen Verhältnisse in diesem familiären Gebiet der USA eng. Vance etwa, Bruder Sidneys, will dessen Homosexualität nicht anerkennen. Und Gareth's Mutter Irene will nicht wahrhaben, daß diese bezaubernd schöne Jungmännerfreundschaft zwischen Gareth und Sidney, die zur Heilung des todkranken Gareth führt, auch der sexuellen Erfüllung bedarf. Aber Purdy baut doch ein dichtes Beziehungsgeflecht zwischen den Homosexuellen auf, das die anderen nicht betrifft, nicht einmal nachteilig beeinflussen kann. Bedauernd sehen wir hier Gewalt und Liebestod als Spätfolgen pubertärer Konflikte.

Klaus Mann: "Der fromme Mann" (Bruno Gmünder Verlag)

Auch Klaus Mann wollte offensichtlich keine glücklichen Schwulen beschreiben. Seine Geschichte des Andreas ist übermäßig befrachtet mit metaphysisch - religiösen Spinnereien, klar erkennbar als Pubertätsproblem, jedoch hochstilisiert zur "Not dieser Zeit" (der 20er Jahre), deren wirkliche (politische) Probleme aber nicht einmal tangiert werden. Der vage Begriff vom Ende der bürgerlichen Zeitalters genügt da nicht.

Realistischer stellt der Roman die schwule Subkultur dar und ist überhaupt, abgesehen von stilistischen, bis in den Kitsch reichenden Schwächen, überzeugend in den Beschreibungen der Beziehungen zwischen den Personen. Insofern ist er lesenswert und, sozusagen, zeitlos.

Jens Michelsen (Hrsg.): "Andere Verhältnisse / Verständigungstexte von Homosexuellen" (Suhrkamp TB 1036)

Dies ist nun die neueste Anthologie zumeist jüngerer schwuler Schreibender. Und sie ist sinnlos schlecht geraten. Fast alle Gedichte und viele der kleinen Prosaskizzen und -texte sind schlicht mißlungen, was wohl am Unvermögen der Autoren liegt: inhaltlich auf banale Weise bedeutungsschwanger bis plakativ, literarisch reizlos. Wir erfreuen uns ja nun nicht mehr unbedingt an Selbsterfahrungstexten.

Lediglich der Abschnitt "Literatur in Bewegung" bietet ein paar wichtige, informative Beiträge zur Literatur der Schwulen und zur Problematik schwulen Schreibens, was auch für das Nachwort des Herausgebers gilt.

Rüdiger Berg

Kalender "Männer 85"

Ein hervorragend gestalteter Taschenkalender, der Beste den ich je gesehen habe.
Mit Terminen, Gay Guide aller Gruppen, Bars, Shops und Discos von Aachen bis Wuppertal, Stadtpläne der schwulen Metropolen, Texten von Renaud Camus und Edmund White, medizinische Tips und vielem mehr.
Für DM 10,-- bekommst Du eine praktische Informationsquelle.

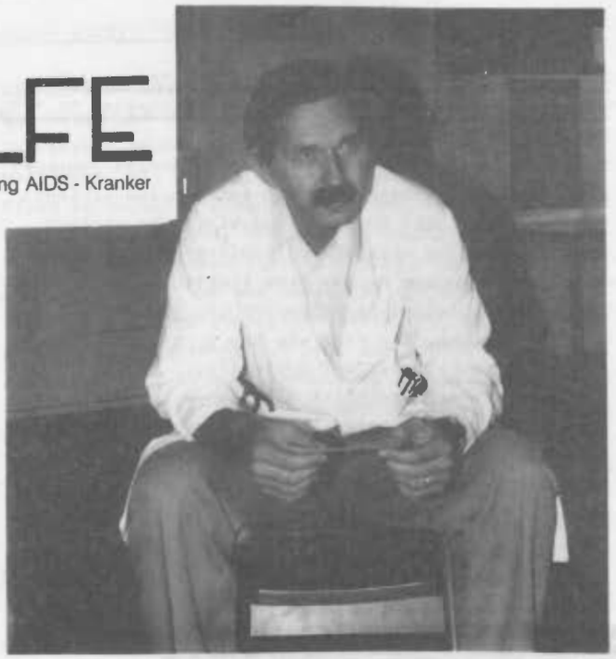
Sodom
Reichenbachstr. 51, 8000 München 5
Tel. 089 / 201 51 80

Wovor noch der Ullstein-Verlag nach dem Riesenerfolg mit JOY OF SEX zurückschreckte, hat jetzt der Berliner Verlag bruno gmünder realisiert: Die deutsche Ausgabe des in der Publizistik einmaligen Handbuchs über die schwule Liebe:
JOY OF GAY SEX
Charles Silverstein und Edmund White:
Die Freuden der Schwulen
Ein Handbuch zum Leben und Lieben.
Großformat, 248 Seiten mit vielen Illustrationen und 32 Vierfarbtafeln.
ISBN 3-924163-02-2 DM 28,90

Über 131 Stichworte und 248 Seiten erstreckt sich das Einmaleins schwulen Lebens: einfühlsam und unmißverständlich, direkt, ohne jede falsche Scham und leicht verständlich. Alle Fragen werden berührt; von A wie Abfuhr oder Älterwerden, über Coming Out, Eifersucht und "Das erste Mal", Sex auf jede Spielart, Schönheit und Schwulenbewegung, bis Z wie Zärtlichkeit oder Zweierbeziehung.
Die hervorragenden Illustrationen sind erläuternd, aufklärend - zuweilen erotisch.
Ein Handbuch für alle die's genauer Wissen wollen: Eltern, Freunde, Freundinnen und natürlich für jeden schwulen Mann.

MÜNCHNER AIDS-HILFE

Gemeinnütziger Verein zur Förderung der AIDS - Forschung + Unterstützung AIDS - Kranker



Anfang August brachten wir Herrn Dr.Hans JÄGER zum zweiten mal einen Scheck. Damit haben wir die Arbeit von Dr.Jäger mit insgesamt 6000 DM unterstützt. "Ein Tropfen auf einen heißen Stein" - die Untersuchungen, die er durchführt, würden je Kontrollperson "auf dem Markt" ca. 1500 DM kosten. Dennoch freut sich Dr.Jäger über das Geld, denn durch systematische Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlern werden alle Arbeiten von eigener wissenschaftlicher Bedeutung, die im Rahmen seiner Forschung anfallen, kostenlos getan. Nur die "Routine-Arbeiten", die er und seine Mitarbeiter nicht selbst erledigen können, müssen bezahlt werden. Da helfen auch 6000 DM.

Dr.JÄGER, dessen Bild Sie hier sehen, erarbeitet eine Studie zur immunologischen Abwehrsituation und zu neuen Testverfahren. Dazu schreibt er :
WIR BENÖTIGEN NOCH PROBANDEN ZUR TEILNAHME AN DER STUDIE.
Infrage kommen:

1. gesunde schwule Männer
2. schwule Männer, die sich Sorgen um ihre Gesundheit machen, insbesondere auch bei bisher ungeklärten Lymphknotenschwellungen.

Ziel : Ermittlung von Normwerten und Standardisierung der z.T. neuen Testverfahren, um zu sicheren Aussagen zu kommen. Definition von Risikofaktoren.

Weg : Fragebogen, körperliche Untersuchung, Blutuntersuchungen.

Grundlage : Erfahrungen in der Arbeit mit Betroffenen in New York und München. Diskussionen mit Vertretern der MÜNCHNER AIDS HILFE. Gewährleistung von Anonymität - alle Daten werden durch Codierung mit einer Nr. geschützt. Verbesserung der Forschungskoordination in München und in der BRD geplant.

Zeitaufwand: Ca 30 Min. meist Dienstag vormittags
Ca 60 " " Donnerstags
je 1 mal

Mitarbeiter: Kay Berlitt und Sigurd Kellermann, die über das Thema ihre medizinischen Doktorarbeiten schreiben.

Kontakt: Dr.Hans Jäger, Tel. 3068 7448 oder 3068 347

AIDS aktuell, Dr. Jäger spricht mit Schwulen

13.September 1984, Buchhandlung SODOM. Dr.Jäger unterhält sich in einer öffentlichen Runde über AIDS. Ein paar Notizen dazu :
-WAS HEISST AIDS ? Erworbene Immunschwäche.
-WAS IST AIDS ? Eine Immunschwäche, zu der eine infektiöse oder bösartige Erkrankung treten muß. Die Immunschwäche alleine ist kein AIDS.
-SEIT WANN GIBT ES AIDS ? Seit 1980. Weil AIDS eine neue Krankheit ist und neue Krankheiten sehr selten sind, "fasziniert" AIDS die Forscher.
-WO TRITT AIDS AUF UND WIE IST DIE VERBREITUNG ?
In Afrika (genaue Zahlen sind nicht bekannt, sie sind aber nicht klein. Sicher ist AIDS auch hier eine neue Krankheit).
In den USA (fast 5000 Fälle, gehäuft in New York, San Franzisco und Los Angeles).
In Europa (rd 400 Fälle bei der gleichen Einwohnerzahl,wie sie die USA haben).
Anderswo.
In der Bundesrepublik und Westberlin waren am 11.9.84
93 AIDS-Kranke
dem Bundesgesundheitsamt bekannt. Damit hat sich die Zahl seit einem Jahr verdoppelt.
In Belgien liegt die Zahl trotz einer viel kleineren Bevölkerungszahl etwa so hoch wie bei uns, in Frankreich leben etwa so viele Menschen wie bei uns und die Zahl der AIDS-Kranken liegt merkbar höher. Vermutlich kommt das davon, daß beide Länder große afrikanische Minderheiten und starke Kontakte zu ihren früheren afrikanischen Kolonien haben.

-WIE KRIEGT MAN AIDS ? Durch Blutkontakte, wahrscheinlich durch sexuelle Kontakte und möglicherweise durch (Zungen=)Küsse.

-WIE ANSTECKEND IST AIDS ? Genaues ist noch nicht bekannt, aber der Vergleich mit Seuchen wie Pest, Cholera usw. ist abwegig. "Salopp gesagt muß man sich beinahe **anstrengen** um AIDS zu kriegen". Wäre AIDS sehr ansteckend, wären die Patientenzahlen viel höher.

-IST AIDS TÖDLICH ? Die Todesrate liegt bei 80-90 % zwei bis drei Jahre nach Diagnose. Es sind ein paar Fälle bekannt, daß AIDS-Kranke etwa fünf Jahre nach Erkennen der Krankheit wieder gesund sind, doch weiß man nicht, warum sie wieder gesund wurden. Eine Behandlungsmethode gibt es noch nicht. Experimentiert wird z.B. mit Mitteln, die das Immunsystem stärken.

-IST AIDS EINE SCHWULEN-KRANKHEIT ? Nein, auch Heterosexuelle erkranken. Aber in den USA sind 70-80 %, in der BRD 80-90 % der Erkrankten schwul. Es fragt sich, was an Schwulen besonders ist. Die Antwort ist noch nicht gefunden. Da hilft es auch nicht, daß das Immunsystem von Schwulen so beschrieben wird, daß man von einer Abweichung von der Norm ausgehen kann. Erst wenn man die Ursache dafür kennt, kann man damit weiterarbeiten.

-IST DER AIDS-ERREGER ENTDECKT ? Es spricht vieles dafür, daß das Virus HTLV III der Erreger ist. Aber ein Kontakt mit dem Virus allein führt wohl nicht zu Erkrankung. Was dazu treten muß weiß man noch nicht.

-WAS KANN MAN GEGEN AIDS TUN ? Die Antwort berührt zwei Bereiche :

1.FORSCHUNG

Die Forschung -es wird in fast allen medizinischen Disziplinen AIDS-Forschung betrieben- hat große Fortschritte gemacht. Die Krankheit ist inzwischen beschrieben, die Diagnose möglich. Aber die Ursache und die Weg zur Heilung sind noch nicht bekannt. Es wird sicher länger als zwei Jahre dauern, um z.B. einen Impfstoff gegen AIDS zu entwickeln.

Ob mehrere Lymphknotenschwellungen gleichzeitig eine AIDS-Vor= oder gar Frühstufe ist, muß noch erforscht werden. Wenn überhaupt führt diese Erscheinung in der überwiegenden Zahl der Fälle aber nicht zum vollen Ausbruch von AIDS.

2.VERHALTEN

Vor jeder Diskussion um "richtiges" Verhalten steht die Gewißheit, daß Sexualität ein positiver Teil des Lebens ist. Menschen sind nur gesund, wenn sie im guten Einvernehmen mit ihrer Sexualität leben. Die Unterdrückung der eigenen Sexualität neurotisiert, schwächt. Jemand, der depressiv ist oder viel Angst hat, sich psychisch "nicht wohl fühlt", ist anfälliger gegen Krankheiten. Das gilt erwiesen besonders für das Immunsystem ! Angst vor der eigenen Homosexualität zehrt, sich mit sich selbst auseinandersetzen und sich dann selbst annehmen stärkt. Das "JA" zu sich selbst, ein von der Vernunft, nicht von Angst bestimmtes oder gar verhindertes "Coming out" sind auch ein -natürlich nur relativer- Schutz vor AIDS.

Auf dieser Grundlage muß jeder sein richtiges Sexualverhalten suchen. Der Arzt kann nur allgemeine Vorschläge machen, die der einzelne seinen Bedürfnissen gegenüberstellen und gegeneinander abwägen muß. Danach gefragt rät der Arzt:

-keinen/wenig anonymen Sex. Man sollte seine Sexualpartner kenen.

-Promiskuität "in den Griff nehmen". In den USA bildete sich ein neues Wort : "Fuckbuddies". Schwule bilden überschaubare Gruppen mit dem Ziel, mit den Mitgliedern dieser Gruppe zu "sexen". Dabei kann durchaus mal der ein oder andere aus der Gruppe ausscheren und ein Neuer dazukommen.

Sperma oder auch Urin in den Körper aufnehmen (also in Mund oder After spritzen, schlucken) wird von Medizinern überwiegend als risikobehaftet angesehen. Die Verwendung von Präservativen oder der "coitus interruptus" (rausziehen bevor es spritzt) werden empfohlen.

Zu der Warnung vor passivem Analverkehr äussert Dr.Jäger sich zurückhaltend. Schließlich praktizie= auch Herosexuelle Analsex,und das gar nicht selten. Umstrittene Schätzungen sagen, das seien 20 % der Heteros. Warum soll der homosexuelle Analverkehr gefährlicher sein als der heterosexuelle? Vor allem in Los Angeles wird weiter geforscht, welche Wirkung Analverkehr hat.

Ungefährlich ist offensichtlich Masturbation und das Spiel mit nicht zu großen Hartgummidildos (ohne scharfe Kanten etc.).

Die Wirkung von Drogen auf das Immunsystem wird unterschiedlich beurteilt, Poppers -in Maßen- sind wohl kein besonderes Risiko.

Zwei Grundsätze schälten sich heraus, die mir nicht nur im Zusammenhang mit AIDS wichtig erscheinen :

1. Auch in seinem Sexualleben hat man Verantwortung, sich selbst gegenüber und seinem Partner oder seinen Partnern gegenüber.
2. Auch um seiner Gesundheit willenmuß man sein Leben so einrichten, daß man nicht unglücklich ist. Die Mühe, die nötig ist,um herauszufinden was einen froh und zufrieden macht. ist notwendig. Es genügt nicht, das anzunehmen, was andere als "glücksbringend" vorzuschreiben versuchen.

Karl-Georg Cruse

Eine Münchner Schwulenkneipe hatte Ärger mit dem Kreisverwaltungsreferat. OB Kronawitter ließ sich vom Geschäftsfünrer dieser Kneipe die Sorgen im Rathaus persönlich vortragen. Inzwischen sind die Probleme ausgeräumt.

8 M 5 / Utzschneiderstr. 8
Tel. 089-2 60 93 93
11h-22h
DIE TAGESBAR FÜR EUCH
»COLIBRI

Änderungen in der Szene

- Seit Anfang September hat das FRISCO wieder geöffnet (Blumenstraße 43, 21 bis 4 Uhr).
- Durch Neuauflagen der Brauerei, die kaum erfüllbar sind, wurden die Wirte des PALMHOFs leider gezwungen aufzugeben.
- Anfang Oktober eröffnet ein neuer Sex-Shop: BUDDY, Utzschneider Straße 3
- Das BOLT (Blumenstraße 15) hat geänderte Öffnungszeiten: täglich von 15 bis 3 Uhr.
- Die TÜRKENSAUNA (Türkenstraße 70) hat nun auch bis 3 Uhr geöffnet.
- In der Frauenhofer Straße eröffnete eine neue Stehkneipe: FLASCHENÖFFNER.
- Ab 14. Oktober gibt es im LOHENGRIN (Rothmund-/Ecke Maistraße) sontags ab 12 Uhr wieder Brunch.
- Der VSG-KAFFEEKLATSCH findet ab 14. Oktober jeden Sonntag ab 15.30 Uhr **im Lohengrin**, statt.

Neue Gruppe in Rosenheim

Nach einigen Schwierigkeiten ist es nun doch gelungen, eine Schwulen- und Lesbengruppe in Rosenheim zu gründen. Die Gruppe wurde unter dem Namen HIRO (Homosexuelle Initiative Rosenheim) am 23.06.84 von 10 Personen gegründet. Die Mitgliederzahl nimmt seitdem ständig zu, was als Beweis für die Notwendigkeit angesehen werden kann.
Die Satzung sieht vor, den Homosexuellen größeres Selbstvertrauen zu vermitteln und ihnen bei ihren Problemen, z.B. Coming Out, hilfreich zu Seite zu stehen. Weiter soll die Öffentlichkeit über das wahre Wesen von Homosexuellen aufgeklärt werden, um ihr die Angst zu nehmen und dem Haß entgegenzutreten.
Ein erster Schritt zur Erreichung dieser Ziele ist die Einrichtung eines Rosa-Telefon-Dienstes, den man dienstags von 19 bis 21.30 Uhr unter der Nummer 08031/17194 erreichen kann.

Kontaktadresse:

HIRO -Homosexuelle Initiative Rosenheim
Färberstraße 39
8200 Rosenheim

Gruppen in München

AHS - Arbeitsgruppe homosexuelle Süchtigen
8000 München 40
Kontakttelefon: 300 83 28

HALT - Homosexuelle Alternative
c/o evangelische Studentengemeinde
Friedrichstraße 25
8000 München 40

HuK - Homosexuelle und Kirche
Postfach 38 01 73
8000 München 38

MLC - Münchner Löwen Club e.V.
Postfach 163
8000 München 33

LUST - Lesben, Schwule und Transsexuelle bei den Grünen
c/o Gerd Wolter
Postfach 622
8000 München 1

Gruppe Maximilian (Anonyme Alkoholiker)
Kath. Gemeinde Maximilian
Deutinger Straße 4
8000 München 5
(nur Samtags ab 19 Uhr)

Rosa Freizeit
Bavaria Ring 41
8000 München 2

VSG - Verein für sexuelle Gleichberechtigung e.V.
Postfach 86 19 29
8000 München 8

Leder - Gummi

ATELIER 6
Leder

-jeans, -jacken, -slips etc.
nach Maß zu Tiefstpreisen
Leder- und sonstiges Spielzeug

Reisingerstraße 5 Nähe Sendlinger Tor
8000 München 2 ☎ 089/260 92 79

Rückschau

Zwei Jahre Mitglied in einer schwulen Emanzipationsgruppe - Zeit für eine Rückschau ?

Der Einschnitt, den der Abschluß meines Studiums für mein Leben bedeutet, war für mich der Anlaß, darüber nachzudenken, was mir die Zeit in der Schwulengruppe gebracht hat, warum ich dort Mitglied wurde und geblieben bin.
" Problemheinis "," Durch Provokation erreichen wir nichts ", " Mein Schwulsein geht niemanden etwas an ", " Ich habe keine Probleme mit meiner Homosexualität ", solche und ähnliche Sprüche hört man in der Szene, wenn die Rede auf die Emanzipationsgruppen kommt. Ich dagegen hatte von Anfang an den Wunsch, in einer Schwulengruppe mitzuarbeiten, noch ehe ich die Subkultur gesehen, geschweige denn dort meine Sexualität ausgelebt hatte. Nach der mir aufgezwungenen Offenlegung meiner sexuellen Orientierung an einem Gymnasium der bayerischen Provinz wußte ich, wie subtil und gleichwohl verletzend die Diskriminierung von Schwulen auch heute noch sein kann. Viele davon war meinen Mitschülern und Lehrern sicher nicht bewußt, noch wußten sie um die Probleme und Schwierigkeiten des coming out. Doch formten diese Erfahrungen bei mir das Bedürfnis, eine Veränderung der gesellschaftlichen Situation der Schwulen zu versuchen, lange bevor mir durch gedankliche Verarbeitung dies zu einem klar artikulierbaren Bewußtsein geworden war. Nachdem ich mein Studium in München begonnen und mich ein wenig vom Elternhaus gelöst hatte, wandte ich mich auf Empfehlung von Pro Familia an den VSG.

Meine erste Begegnung mit den Emanzipationsjüngern stand unter keinem guten Stern. Unerfahren wie ich war, besuchte ich einen der offenen Abende, war fasziniert von einem schmusenden Pärchen, und verunsichert von den Annäherungsversuchen einiger Männer. Als anläßlich einer Filmvorführung dann das Licht gelöscht wurde, ergriff ich die Flucht.
Beim zweiten Versuch ein Jahr später, die Sub hatte ich inzwischen bestens kennengelernt, gingen einige Leute auf mich zu und gaben mir ein wenig Starthilfe, so daß ich Gesprächspartner und schließlich Freunde fand. Ganz wohl fühlte ich mich noch nicht in meiner Haut, und oft dachte ich " hoffentlich spricht dich jetzt niemand an ". Ich wollte mich stärker in die Gruppe eingliedern und übernahm verschiedene Arbeiten, z.B. Thekendienst. Langsam schwand meine Unsicherheit und während der offenen Abende, bei Festen und Theateraufführungen fühlte ich die Geborgenheit in einer Gruppe, die mich völlig so akzeptierte wie ich war, mit allen meinen Gefühlen. Mein erstes öffentliches Auftreten als Schwuler bei einer Flugblattaktion krönte diese Phase der Identitätsfindung und gab mir das Bewußtsein, auch verunsichert oder ablehnend reagierenden Menschen gegenüber zu mir und meinem Schwulsein stehen zu können. Eine Beziehung ließ den Kontakt zur Gruppe eine zeitlang zu kurz kommen. Als sie zerbrach wollte ich mich, die drängensten persönlichen Probleme glaubte ich bewältigt zu haben, mehr mit der Diskriminierung der Schwulen und den Möglichkeiten sie abzubauen auseinandersetzen.

Ich habe mich politisch in der Schwulengruppe nur zeitweise engagiert, mir ist aber klar geworden, wie wichtig die Veränderung des gesellschaftlichen Umfelds durch Öffentlichkeitsarbeit ist. Wir leben unsere Sexualität nicht völlig aus uns selbst, die Art mit ihr umzugehen wird von der Sozialisation stark geprägt. Die in der gesellschaftlichen Bezugsgruppe gültigen und von uns verinnerlichten Moralvorstellungen können wir nicht von heute auf morgen ablegen.

Sexualität ist nicht nur unsere Privatsache. Der Gesetzgeber interessiert sich ebenso für sie (im Strafgesetzbuch gibt es mehrere Sonderparagraphen für diesen Bereich) wie Verwandte, Freunde und Nachbarn, deren soziale Kontrolle noch weit unmittelbarer wirkt. Durch Totschweigen lassen sich keine Probleme lösen, nicht zwischen zwei Menschen und nicht in unserer Gesellschaft. Machte und macht nicht die Tabuisierung der Homosexualität es jedem selbsternannten Sachverständigen leicht, alle möglichen Vorurteile zu verbreiten? Je sensibler und aufmerksamer wir unsere Umgebung wahrnehmen, desto mehr spüren wir die Diskriminierung als Schwule. Viele verdrängen sie, um ihr Leben ruhig weiterführen zu können. Aber nur wenn wir auf unsere Probleme aufmerksam machen, können wir zu ihrer Lösung beitragen. Nicht wir nehmen uns wichtig, andere sind es, die Homosexualität zu einer Grundsatzfrage machen (z.B. die Kirche). Doch wie schwierig ist es, bei Presse, Parteien etc. die Bereitschaft zu einer ernsthaften Beschäftigung mit unseren Problemen zu wecken. Und ist die Konfrontation von Passanten mit Schwulen bei Demos oder Infoständen nichts anderes als ein oberflächlicher Schlagabtausch? Persönliche Gespräche mit Freunden und Bekannten wirken ungleich tiefer, doch wieviel Ängste und berechtigte Befürchtungen sind da zu überwinden!

Schwulendiskriminierung darf nicht losgelöst von den übrigen gesellschaftlichen Zusammenhängen gesehen werden. Sollten wir deshalb schwule Politik in die etablierten Parteien und Gruppierungen hineintragen, oder können wir unsere Interessen dort (noch) nicht wahrnehmen? Gibt uns erst das Absetzen in einer schwulen Subkultur das Gefühl des Angenommenseins, aus dem heraus wir die Kraft finden, für unsere Belange einzutreten ?

Gewalt

gegen

Lesben und Schwule

Am 10. 9. hatte Stadtrat Gerd Wolter (GRÜNE) zu einer Pressekonferenz über das Thema "Gewalt gegen Lesben und Schwule" eingeladen.

Um die Situation der Lesben und Schwulen darzustellen waren vertreten:

Autonome Lesben München
Gerd Wolter, DIE GRÜNEN/ALM
HALT (Homosexuelle Alternative)
HuK (Homosexuelle und Kirche)
Indianerkommune
Münchner LUST (Lesben und Schwule, Transsexuelle)
Rosa Freizeit
VSG e. V. (Verein für sexuelle Gleichberechtigung)

Dieses stattliche Aufgebot hatte leider über eine ganze Reihe von gewalttätigen Übergriffen zu berichten:

- Lesbische Frauen wurden aus der Disco "Pimpernell" regelrecht herausgeprügelt. (November 82)
- Drei Bundeswehrsoldaten demolierten die Frauenkneipe in der Schmellerstraße. (Frühjahr 83)
- Neonazis schickten einen Drohbrief an Frauenbuchladen: "Dachau mach die Tore auf, Münchner Lesben kommen im Dauerlauf"! (Herbst 83)
- Während des Münchner Kommunalwahlkampfes schoß im VSG-Schwulenzentrum ein Neonazi mit einer Gaspistole auf den Bundestagsnachrücker der GRÜNEN, Herbert Rusche. (März 84)
- Auf dem "Katholikentag von unten" kam es im Gemeindezentrum Kreuzkirche, wo die HuK ihr Beratungszentrum ("warmes Nest") eingerichtet hatte, zu Störaktionen durch ca. 15 jugendliche Neonazis. (Juli 84)
- Vor der Frauendisco "Madness" wurde eine junge Lesbe von zwei Männern zusammengeschlagen. Unter den Worten "du sollst keiner Frau mehr gefallen" wurden ihr mit einer abgeschlagenen Flasche zahlreiche Schnittwunden beigebracht. (Juli 84)
- Der offen zu einer Homosexualität stehende Gerd Wolter erhält regelmäßig Drohanrufe und Briefe.

Zusätzlich zu dieser offenen Gewalt wurde auch über die "subtile Gewalt", die alltägliche Diskriminierung gesprochen. 15 Jahre nach der Reform des §175 werden Schwule und Lesben keineswegs offen akzeptiert, sondern nur stillschweigend geduldet. Die Diskriminierung zeigt sich deutlich bei Fällen wie:

- Frau verlor das Sorgerecht für ihre Tochter, weil sie lesbisch ist.
- Frau wurde gekündigt, weil sie lesbisch ist.
- Die Gruppe HuK durfte nicht am offiziellen Katholikentag teilnehmen.
- Die Süddeutsche Zeitung lehnte eine Anzeige der Gruppe "Rosa Freizeit" mit dem Begriff "Schwules Sommerfest" ab.
- Die AIDS-Berichterstattung in der Münchner Presse war unsachlich, voller Panikmache und sparte nicht mit Schuldzuweisungen an die Schwulen.
- Dem VSG wurde die Anerkennung der Gemeinnützigkeit vom Finanzamt abgelehnt, da "sich die Allgemeinheit durch ein Eintreten für die Homosexualität nicht gefördert fühlt".

Zu diesem respektlosen Umgang mit der Würde von Menschen deren Verhalten und Anschauungen nicht der "Norm" entsprechen, paßt auch die strafrechtliche Verfolgung von Mitgliedern der Indianerkommune, deren Ziele angeblich der "christlich-abendländischen Weltanschauung" widersprechen.

Daß zu dieser Pressekonferenz überhaupt Presse erschien, ist Gerd Wolter zu verdanken. Als der VSG vor Monaten zu etwas Ähnlichem einlud, kam kein Mensch. Die Unterschrift eines Stadtrates verleiht einer solchen Einladung offensichtlich erheblich mehr Gewicht.

Den Münchner Schwulen- und Lesbengruppen ist zu wünschen, daß sie noch öfter so zahlreich an einem Tisch zusammenkommen.

cr

Persönliche Erfahrungen sind der Anstoß für mein politisches Denken und Handeln, das wiederum auf mein persönliches Leben zurückwirkt, denn Öffentlichkeitsarbeit war für mich immer auch ein Stück Selbsterfahrung.
Keiner darf erwarten, daß seine persönlichen Probleme durch die Mitarbeit in einer Emanzipationsgruppe gelöst werden. Politische Aktionen ersetzen nicht die Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Verhalten. Umgekehrt dürfen wir nicht alle Probleme ausschließlich auf das Psychische und damit das Individuelle reduzieren. Ich habe versucht, an der Veränderung meines gesellschaftlichen Umfelds mitzuarbeiten, ganz sicher aber habe ich mich selbst dabei entwickelt.
Wer an die Veränderbarkeit glaubt, kann dem Leben Perspektiven abgewinnen.

Erich Schiller

SCHWULE IN DER BUNDESWEHR NICHT IMMER EIN SICHERHEITSRISIKO

Nach Angaben des Parl.Staatssekretärs im Bundesverteidigungsministerium, WÜRZBACH, gibt es im sicherheitsrelevanten Bereich der Bundeswehr schwule "Dienstposteninhaber" denen militärische Geheimnisse anvertraut werden können. Sie sind nach WÜRZBACH kein Sicherheitsrisiko weil sie ihre Homosexualität offen bekennen und nichts verbergen wollen. Daher sei die Gefahr der Erpreßbarkeit nicht gegeben. Das treffe aber nur für "Fachdienstuer in einem bestimmten selbstständig arbeitenden Bereich" zu, "Vorgesetzte" seien anders zu beurteilen.

Quelle : Deutscher Bundestag-10.Wahlperiode-47.Sitzung
Bonn,Donnerstag,den 19.Januar 1984,Seite 3376

Graffiti in Münchner Klappen

Schwule SOLIDARITÄT in der Nacht

Die Ereignisse die im nachfolgenden Artikel geschildert werden, liegen zwar schon längere Zeit zurück, aber durch eine Meldung in der AZ vom 11.09.84 (Kriminalität im Englischen Garten) gewann er erneut an Aktualität.

> **Meiden sollten Besucher des Englischen Gartens nachts vor allem die Treffs der Homosexuellen. Einer davon ist die Ecke Lerchenfeld-/Prinzregentenstraße beim Haus der Kunst. Hier kommt es immer wieder zu Schlägereien zwischen Strichjungen, „Freiern" und Spaziergängern, die sich „verirrt" haben.**
> **Die Polizei: „Um immer überall für Ordnung zu sorgen, gibt es nicht genug Beamte."**
>
> az 11.09.84

Ein Erlebnis am Aachener weiher.

Nach einigen Jahren besuchte ich wieder liebe Freunde in Köln am langen Pfingstwochenende. Eines Abends verschob sich ein Treffen mit einem Freund, da es gerade in der Nähe des Aachener Weihers war, schaute ich doch gleich mal "auf einen Sprung" dort vorbei.
Man kannte ja noch jeden Baum und so fand ich schnell die Trampelpfade sowie einen netten Partner. Wir hatten uns gerade bestens amüsiert, da schreckten wir durch schrille Pfiffe und Kommandorufe zusammen: eine Schlägertruppe war unterwegs!
Wir duckten uns im Gebüsch und hörten einige Schwestern v vorbeihasten, dann war´s wieder ruhig. Wütend kamen wir aus dem Busch und einigten uns schnell darauf, den Park nur zusammen zu verlassen. Unterwegs trafen wir noch andere Schwule, die ebenfalls Wut im Bauch hatten. Nach einer kurzen Besprechung stand fest, daß wir, mittlerweile ca. 8 Schwule, der Schlägertruppe eine Lektion erteilen wollten, jedenfalls einen Denkzettel. Jeder von uns hatte jahrelang die Faust in solchen Situationen in der Tasche geballt, doch stets alleine schnell kleinlaut eine Mücke gemacht. Jetzt wollten wir denen einmal zeigen, daß Schwule sich auch gemeinsam wehren und nicht jede Demütigung und Prügelei einfach einstecken.
Wie oft haben wir nicht im Park oder sonstwo diese Situation erlebt? Soll mir bloß keiner sagen, ist ja jeder selber schuld, wenn er in den Park geht. Für mich ist der Park (Tag und Nacht) ein ebenso legitimer Kontaktpunkt für Schwule wie jedes schwule Tagescafé.
Wenn wir von Schlägertrupps da angegriffen werden, ist es jetzt endlich an der Zeit, daß wir auch selber diesen Burschen klar machen, daß ihnen das schlecht bekommt, vielmehr sie besser daran täten Schwule zu respektieren und vielleicht auch ihre eigene Homosexualität entdeckten.

Die Spontanität, mit der sich plötzlich in dieser Nacht mittlerweile 10 Schwule zusammenfanden, wuchs aus unserer Wut, ständig Fußabstreifer einer frustrierten Gesellschaft zu sein. Das kommt am deutlichsten durch die brutale Aggressivität und die Verachtung zum Ausdruck, womit diese Schlägertrupps auf Schwule losgehen, im Jargon auch "Schwule ticken" genannt. Wir waren uns schnell darüber im klaren, daß wir keine schwule Schlägertruppe sein wollten, die eine Eskalation der Gewalt verursachen könnte. Doch eine Art Selbstschutztruppe, und darüber waren wir alle einig, sollte sich auch erfolgreich verteidigen können (Holzknüppel lagen genug unter den Bäumen). So durchstreifte unser Häuflein den Park auf der Suche nach dem Schlägertrupp, eine Art Cowboy und Indianer-Gefühl kam auf - nur, wenn wir daran dachten, daß einige Schwestern auch hier von solchen Schlägern kaltblütig ermordet wurden, da hörte der Spaß auf!
Ein Polizeiwagen fuhr über die Wiese und stoppte vor uns. Zunächst glaubten die Polizisten, wir wären die Schlägertruppe. Ein anderer Schwule hatte die Polizei alarmiert, nachdem er Hilferufe gehört hatte. Wir erklärten der Polizei unsere Selbstschutzgruppe, die beiden Beamten befürworten dies und so machten wir uns jeder für sich auf die Suche. Bei dem Gedanken, was in der Zeit zwischen einem Hilferuf und dem Eintreffen der Polizei alles passieren kann, kamen wir zu der Überzeugung, daß so schnelle Solidarisierungsaktionen wie an diesem Abend wesentlich hilfreicher sind. Natürlich ist es immer noch besser die Polizei zu rufen, als einfach wegzurennen, doch ein rasches zusammenkommen aller anwesenden Schwulen in solchen Situationen bietet zumindest auch die Möglichkeit das Bild von den "feigen Schwulen" innerhalb der Schlägerszene zu verändern.
Unsere Gruppe stieß bald auf 3 Jugendliche von ca. 18 J., die überhaupt nicht den Eindruck machten, als ob sie Männer auf die zärtliche Art kennenlernen wollten. Natürlich taten die Burschen zunächst so, als ob sie Blümchen im Mondlicht pflücken wollten, doch bald gesellten sich 3 andere zu ihnen, die aus dem Gebüsch kamen, wohl um ihre Kumpels zu Hilfe zu kommen. Sie merkten bald, was sie wohl nie gedacht hätten, daß sich die Schwulen zusammengetan haben und sich wehren. Es entwickelte sich eine Diskussion, in der wir versuchten den Jugendlichen deutlich zu machen, daß wir keine Schlägerei mit Männern wollen, sondern es vorziehen Männer zu lieben und Sex miteinander zu erleben, aber wenn jemand das als etwas dreckiges ansieht und meint Schwule deshalb fertig machen zu dürfen, soll er sich nicht wundern, wenn Schwule dann künftig zurückschlagen, wo gegenseitiger Respekt und Verständnis ausbleiben.
Ein ständig durch Eltern, Schule, Arbeit etc. enttäuschter und frustrierter Jugendlicher hat natürlich viel Frust und Wut im Bauch, die er gerne auch mal ablassen will, doch machten wir diesen Jugendlichen klar, daß hierfür Schwule nicht mehr bereit wären.
Die Polizei kam später hinzu und kontrollierte die Ausweise nur der Jugendlichen und zog wieder ab. Die Jugendlichen, im Grunde genommen alles andere als harte Schlägertypen, diskutierten noch einige Zeit mit uns, vielleicht begann ein kleiner Umdenkungsprozeß für sie.

bst

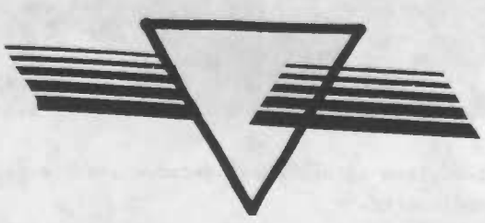
Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

in der Evangelischen Versöhnungskirche KZ-Gedenkstätte Dachau

Ausstellung "Homosexuelle und Politik seit 1900" in Ev. Versöhnungskirche KZ-Gedenkstätte Dez.84 nach dem Buch "Schwule und Faschismus", Elefantenpress Berlin 1983 von H.-D. Schilling (Hrsg.).

Im Dezember zeigen wir im Gesprächsraum der Ev. Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte die Ausstellung "Homosexuelle und Politik seit 1900" (s.o.)
Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf dem politischen Aspekt der Verfolgung (und auf der der Männer - sorry!) mit Hauptaugenmerk auf dem Zeitraum des Nationalsozialismus - was angesichts des Ortes auch angebracht ist. Trotzdem soll es nicht bei der Zeitgeschichte stehenbleiben.
Traditionell sind unsere Ausstellungen von abendlichen Rahmenveranstaltungen begleitet; mit z.B. Berichten von betroffenen Zeitzeugen. Angesichts der damaligen Kriminalisierung und bis heute fortdauernden Diskriminierung sehe ich diesmal wenig Chancen, einen ehem. "Rosa-Winkel-Häftling" zu finden, der bereit ist aus der Anonymität herauszutreten. Trotzdem mag ich die Hoffnung nicht ganz aufgeben. Es könnte für uns bei der Planung sehr wichtig sein, wenigstens einmal mit einem Betroffenen gesprochen zu haben.
Zur Auftaktveranstaltung Anfang Dezember hat der Herausgeber sein Kommen angekündigt. Für weitere Veranstaltungen im Zeitraum Dez./Jan. ist noch nichts konkretes geplant (Filme, Diskussionen mit "Fachleuten" etc.) Für Adressen, Tips, Hinweise und evtl. Mithilfe wäre ich Euch sehr dankbar.
W I C H T I G: Alles soll natürlich möglichst wenig kosten (Minimalbudget), es seidenn jemand spendet? Ihr erreicht mich (Dienstag - Samstag zw. 9 und 16 Uhr) unter 08131/13644, ansonsten unter 08313/82528.

Axel Kay, Freiwilliger der ASF in der Gedenkstätte Dachau.



VSG - Nachrichten

Mitgliederversammlung

Am 15.09 fand in der Gaststätte Turner Gustl eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Weil der VSG seit Mai d.J. nicht mehr über ein eigenes Zentrum verfügt, bekommen die Mitgliederversammlungen zusätzliche Bedeutung. Es ist d i e Möglichkeit um die Mitglieder umfassend zu informieren. Es war deshalb schon ein bißchen enttäuschend, daß nur etwa 40 Mitglieder daran teilnahmen. Erfreulich dagegen war es, daß vorwiegend die Mitglieder anwesend waren, die sonst recht selten präsent sind. Außerdem dürften wir auch einige Mitglieder "der ersten Stunde" begrüßen. Dies zeigt dann doch, daß das Interesse am VSG bei vielen größer ist als es manchmal erscheint.

Die Arbeitsgruppe Politik (AG-P) berichtete über ihre Öffentlichkeitsarbeit (Infostände), diverse Kontakten zu den politischen Parteien und über den Versuch, gemeinsame Aktivitäten mit den anderen Münchner Gruppen (auf Initiative der Gruppe LUST) zu entwickeln.

Die Arbeitsgruppe Rosa Telefon kann, trotz Auszug aus dem Zentrum, ihre Arbeit unter der gleichen Telefonnummer fortsetzen. Sie berichtete über eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit (Anzeigen in der Tagespresse, Infostände) und teilte mit, daß bis zum 31.08. bereits mehr Anrufe (ca. 400) zu verzeignen waren als im ganzen Kalenderjahr 83. Dies zeigt ganz deutlich wie notwendig eine autonome Schwulenberatung auch in München ist.

Da der VSG bei der Münchner AIDS-Hilfe (eine gemeinsame, als gemeinnützig anerkannte Initiative von Huk, MLC und VSG) mit zwei Del gierten vertreten ist, wurde die Mitgliederversammlung über deren Tätigkeit informiert. (Näheres darüber an anderer Stelle in diesem Heft)

Aus dem Zwischenbericht des Kassiers ist hervorzuheben, daß der Auszug aus der Weißenburger Straße etwa DM 900 (für Transport und Renovierung) kostete, der VSG monatlich mit DM 100 Lagerkosten belastet wird und der derzeitige Kassenstand etwa DM 5000 beträgt. Dieses Geld ist vorwiegend auf ein Sparkonto für die Anmietung und Einrichtung eines neuen Zentrums, reserviert.

Der VSG-Vorstand, Dieter Reiml, ging in seinem Zwischenbericht zunächst noch mal ausführlich auf die Ereignisse des 12. März (KJ berichtete) und die darauffolgende Gerichtsverhandlungen (s. gesonderter Bericht in diesem Heft), ein. Außerdem beleuchtete er noch kurz die Bedeutung der Wahl Gerd Wolters, als offener schwuler Stadtrat. Schwerpunkt seines Berichtes war jedoch die Situation die entstanden ist durch den Verlust des Zentrums.

Er beklagte die mangelhafte Mitarbeit bei den Räumungsarbeiten und bei der Suche nach einem neuen Zentrum: " bis jetzt haben sich beinahe ausschließlich nur die ohnehin aktiven Mitglieder an der Suche nach Räume beteiligt. Der logische Schluß daraus wäre, daß die anderen 100 nicht an einem Zentrum interessiert sind. Da ein solches auf Dauer aber eine unabdingbare Voraussetzung für das Bestehen des VSG ist, wären sie demgemäß auch nicht an einem Fortbestand des VSG interessiert. Ich nehme aber an, daß stattdessen Trägheit und verantwortungsloses Delegationsdenken die Ursache für dieses (scheinbare) Desinteresse sind"
Nach diesen harten Worten der Kritik, betonte Dieter, daß obwohl wir uns in einer schwierigen Situation befinden, der VSG dennoch in keiner Krise steckt. Aber gerade in einer solchen Situation sollte eine Gruppe kooperativ zusammenarbeiten d.h. möglichst viel miteinander sprechen. Er appellierte an die Mitglieder möglichst zahlreich an den Sitzungen des Organisationsausschusses teilzunehmen (jede 2. und 4. Dienstag im Monat, 19 Uhr, Gaststätte Klenzehof), um dort seine Vorstellungen, Vorschläge, ja auch "unkonventionelle" und "unorthodoxe" Ideen einzubringen. "Autoritäre Entscheidungen von oben" sollten vermieden werden. Dieter sagte weiter: "Ich weiss natürlich auch, daß nur derjenige, der voll informiert und in die Entscheidungsprozesse voll integriert ist, Impulse geben kann. Der Organisationsausschuß ist hierfür d e r kahmen. Der OA ist d a s Plenum für a l l e Mitglieder u n d Interessenten am VSG. Alle Aktivitäten werden in ihm besprochen aun aufeinander abgestimmt. Hier erfährt man alles über die Vorgänge im Verein und kann sie mitbestimmen. Der OA ist kein bürokratischer Wasserkopf, keine Vereinsmeierei. Der OA ist die beste aller Möglichkeiten, über alles, was den VSG betrifft, informiert zu werden und die Entscheidungen mit zu beeinllussen. Auf dem OA kann und soll jeder diskutieren".
Er wies ferner auf die offenen Abende im Lohengrin (jeden Montag ab 19 Uhr), die zwar keinen Optimalzustand darstellen, die aber durch eine Serie von Maßnahmen, wie: helles Licht, leise Musik, Schwarzes Brett für Mitteilungen, Anwesenheit des Vorstandes oder eines Beirats, Anwesenheit eines Mitglieds der Arbeitsgruppe Rosa Telefon, Mikrofondurchsagen über wichtige Punkte, doch weniger "Kneipenabend" und mehr dem Stil einer Emanzipationsgruppe angepasst sind. Zum Schluß seines Berichtes ging er noch kurz auf die Fragenbogenaktion ein: "das Meinungsbild über den VSG, das sich nach Auswertung ergeben wird, wird ernst genommen, sehr ernst sogar. Entsprechend wird auch die Rückkopplung an dem gesamten Verein sein. Besonderen Wert wird darauf gelegt, Informationslücken zu schließen. Nötigenfalls muß eben noch intensiver erklärt werden, was beispielsweise der Organisationsausschuß oder die Arbeitsgruppen tun. Natürlich wird niemand gezwungen im VSG aktiv zu sein. Mangelnde Information soll und darf jedoch kein Hindernis sein, daß jemand seine Aktivität entfaltet, gleich welche er wünscht. Wartet nicht darauf, daß "von oben" Euere Wünsche erraten werden. Setzt sie in die Tat um, oder bereitet sie als Vorschlag auf. Erwartungshaltungen erfüllt man sich am besten selber".
In den Diskussionsbeiträgen ging es verständlicherweise vorwiegend über die Möglichkeit ein neues Zentrum zu finden. Dabei sind die z.T. verlangte Ablösesummen kein so großes Problem (an dieser Stelle ein aufrechtes und herzliches Danke Schön an die HuK, für die gezeigte Solidarität und Freundschaft), sondern zum einen die horrende Mieten die in München verlangt werden, zum anderen die Tatsache, daß ein Verein als Mieter nicht so gern gesehen wird, erst recht kein schwuler Verein.

Zum Schluß dieses Berichtes möchte ich noch zum Ausdruck bringen, daß ich angenehm überrascht war über die sachliche, ernsthafte und freundliche Form wie miteinander diskutiert wurde. Dies läßt mich der Zukunft des VSG positiv entgegenblicken.

gv

Der VSG-Infostand in der Fußgängerzone wurde manchmal richtig "belagert".

RESONANZ

"Ich hatte schon immer den Verdacht, daß manches leidenschaftliche Engagement für eine Sache in Wirklichkeit eine Flucht vor sich selber ist"

William Saroyan

Frisch aus dem Urlaub im "warmen" Amsterdam zurückgekehrt. las ich mich durch meinen Berg Post, der sich da innerhalb von drei Wochen aufgestapelt hatte. Es war wie der Weg ins Schlaraffenland: Rechnungen, Bestätigungen, Zahlungseingänge, Geburtstagsbriefe und Zeitschriften, bis hin zum Kellerjournal (warum heißt das eigentlich noch so?).
Dann wurden da auf einigen DIN A4 Blättern Fragen an mich gerichtet; Fragen, die ich Mühe hatte, zu beantworten. Nicht datenschutzrechtlich hatte ich Bedenken, sondern inhaltliche, derart, daß ich die an mich gerichteten Fragen nicht im vorgegebenen Raster beantworten konnte, ohne daß ein falsches Bild von einem Zahlmitglied des VSG entstehen mußte.
Tatsächlich ist es mir persönlich momentan egal, wo der VSG residiert - das war einmal anders.
Als ich vor gut zehn Jahren das erste Mal den VSG besuchte, im Buttermelcher Hof, verknallte ich mich erstmal in den damaligen Vorstand, um dann festzustellen, daß ausgerechnet der schon "vergeben" war. Ich sah aber, daß mir Aufmerksamkeit zuteil wurde. Er und ein paar der Mitglieder versuchten mit mir Kontakt zu bekommen und es gelang ihnen, mich für den Verein zu interessieren. Es führte sogar soweit, daß ich dem VSG beitrat und bald auch kräftig mitredete. - Ja, unversehens war ich Vorstand geworden und heillos überfordert. Ich konnte eben nicht unbefangen auf die da erscheinenden "Schwestern"(?)/"Brüder"(??) zugehen, sie begeistern. Ich war zusehr mit mir selbst beschäftigt. Also war der VSG keine gute Erfahrung? Rückblickend muß ich schreiben, eine meiner wichtigsten.

Die Auseinandersetzung mit mir selber nahm im VSG erst Konturen an. Ich erkannte was mir wichtig war, entwickelte Zielvorstellungen.
Zuerst wollte ich politisch etwas verändern - schwule Politik machen - aber daneben waren soviele andere Dinge wichtig.
Der Beruf ist ja immer eine gute Ausrede und in der verbleibenden "knappen" Freizeit sollte, wenn schon nicht der Partner für's Leben, so doch der für die Nacht gefunden werden.
Nachdem die politischen Aktivitätchen keine Männer in's Bett lockten, konnte ich mich ja gleich auf das eigentliche Ziel konzentrieren. Da aber damals die Männerjagd im VSG noch verpönt war, mußte erstmal hier etwas bewegt werden. Einige Mitstreiter fanden sich bei den Diskussionen doch und so war bald das Halali geblasen.
Das wachsende Selbstbewußtsein führte dazu, daß ich mich als Schwuler selber mochte und die Deckung verließ. Ich konnte meine Ansprüche deutlich machen. Es war kein nationales Unglück mehr, wenn mich Bekannte, Kollegen, Freunde nach meinem Umgang fragten, Diese Unbefangenheit bracht neue Freunde und neue Freude - am schwulen Leben.
Jetzt wollte ich eine feste Beziehung zu einem Mann; nicht den Traumprinzen, nicht die geile Nummer.
Die ersten Gehversuche in diese Richtung startete ich wieder im VSG; übrig blieben ein paar Bekannte mehr.
Gefunden habe ich die Beziehung, den Kerl, den Prinzen oder wie auch immer nicht im VSG, aber meinen Weg zu ihm!
Damit hat heute der VSG, mit oder ohne Zentrum, seine Funktion für mich verloren.
Warum bin ich also noch Mitglied bei dem Verein? Weil es noch Schwule gibt, die ihren Weg noch vor sich haben. Der VSG, v.a. mit eigenen Räumen, kann ihnen den Rücken stärken, wenn sie sich selbst helfen wollen, ein Forum sein, auf dem sie ihre Lust ausleben können, etwas für sich und/oder andere zu tun. So hoffe ich, daß es, wenn auch holpernd, weitergeht und diejenigen, die wie ich vom Wagen springen, weiter das "Futter für die Pferde" bezahlen, auch für die ausgetauschten.

rst

Der OA diskutiert.....

MR. GAY CORNELIUS

MÜNCHEN CORNELIUS STRASSE 089-298 4783

19

GAY SEX-SHOP
MAGAZINE
AMER. PAPERBACKS
TOYS, CREMES
SUPER 8-FILME
HILFSMITTEL

LEATHER-SHOP
LEDER-BEKLEIDUNG
LEDER-TOYS
GUMMI
MILITARY LOOK

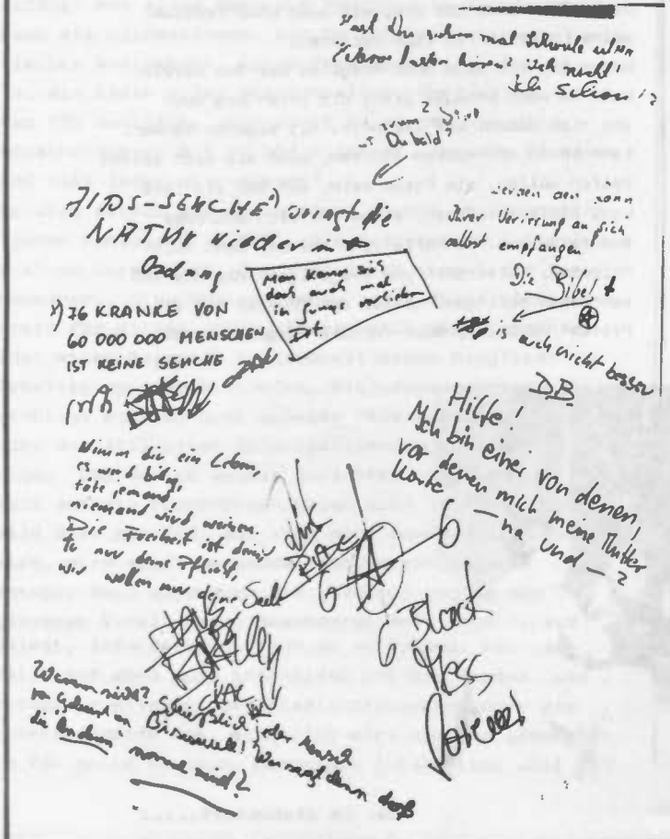
BUECHERSTUBE
SACHBUECHER
BELLE TRISTIK
POSTER, KARTEN

VIDEOTHEK
ORIG. AMER.
VIDEOFILME
CASSETTENVERLEIH
ZWEI KINOS

Eine dringende Bitte

Es ist aufgefallen, daß sehr viele Adressen in der VSG-Mitgliederkartei nicht mehr stimmen. Die Mitglieder werden gebeten, sich mit dem Schriftführer Jörg Hennigs in Verbindung zu setzen und ihm nochmal die Adresse zu geben, so daß er sie mit seinen Unterlagen vergleichen kann. Dies ist besonders wichtig, wenn Ihr seit Euerer VSG-Mitgliedschaft mindestens einmal umgezogen seid.
Vielen Dank für Euere Mitarbeit.

jp



NEU!

Arbeitsgruppe Public Relations

Diese Arbeitsgruppe hat das Ziel durch geeignete Maßnahmen den Bekanntheitsgrad des VSG in der Szene (aber nicht nur dort) zu verbessern und auch die interne Infrastruktur des Vereins zu optimieren.
Wer an dieser Arbeit interessiert ist, oder zunächst nähere Informationen wünscht, soll sich mit Uli Grünert oder Florian Theiler in Verbindung setzen.

LEDER-UNIFORM-WESTERN-BAR
MAISTR 10
8MÜNCHEN 2
TEL 531241

ZUM LOHENGRIN

NEU!

Arbeitsgruppe Freizeit

Die diversen Freizeitaktivitäten wie z.B. Schwimmen, Radeln, Wochenendausflüge, Zirkusbesuch, bleiben für viele verborgen. Wir haben deshalb wieder eine Arbeitsgruppe Freizeit ins Leben gerufen, um durch das Kellerjournal, Schwarze Brett oder Durchsagen an den offenen Abenden diese Aktivitäten bekannt zu geben und die Teilnahme daran zu fördern. Ferner wollen wir Sammelstelle für Vorschläge sein und gemeinsam versuchen diese zu realisieren. Da eine gemeinsame Freizeitgestaltung eine sehr gute Möglichkeit bietet die Isolation zu durchbrechen, verstehen wir uns auch als Angebot für die Arbeitsgruppe Ross Telefon.
Kontakt über Willi Gieß und Guido Vael.

BOLT
Western und Levis - Bar
Blumenstraße 15
8000 München 2
Telefon 26 43 23
Täglich 15.00-1.00 Uhr

Montag 1 19h VSG-Treff, Lohengrin 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41	Donnerstag 11 19.30h Münchner AIDS-Hilfe, Klenzehof	Sonntag 21 15.30h VSG-Kaffeeklatsch im Lohengrin 15h HuK-Sitzung, Ismaning
Dienstag 2	Freitag 12 16h Jugendgruppe Trotzkopf Clemensstr. 62a (MOP)	Montag 22 19h VSG-Treff, Lohengrin 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41
Mittwoch 3 19h AG-Politik, Sebastians Stubn 20h HALT, Friedrichstr. 25	Samstag 13	Dienstag 23 19h VSG-Plenum (O.A.) Klenzehof
Donnerstag 4	Sonntag 14 15.30h VSG-Kaffeeklatsch im Lohengrin	Mittwoch 24 19.30h Redaktionssitzung im Tadzio 20h HALT, Friedrichstr. 25
Freitag 5 16h Jugendgruppe Trotzkopf Clemensstr. 62a (MOP)	Montag 15 19h VSG-Treff im Lohengrin "Mitglieder fragen, Vorstand antwortet" 20h Rosa Freizeit, Bavariaring 41	Donnerstag 25
Samstag 6 10h VSG-Infostand am Sendlinger Torplatz	Dienstag 16	Freitag 26 16h Jugendgruppe Trotzkopf Clemensstr. 62a (MOP)
Sonntag 7 Ende des Oktoberfestes	Mittwoch 17 19h AG-Politik, Sebastians Stubn 20h HALT, Friedrichstr. 25	Samstag 27
Montag 8 19h VSG-Treff, Lohengrin 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41	Donnerstag 18	Sonntag 28 15.30h VSG-Kaffeeklatsch im Lohengrin
Dienstag 9 19h VSG-Plenum (O.A.) Klenzehof	Freitag 19 16h Jugendgruppe Trotzkopf Clemensstr. 62a (MOP)	Montag 29 19h VSG-Treff, Lohengrin 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41
Mittwoch 10 20h HuK-Bierstüberl Dr.Schmittstr. 10 Ismaning (Ev. Gemeinde) 20h HALT, Friedrichstr. 25	Samstag 20	Dienstag 30
		Mittwoch 31 20h HuK-Gesprächskreis Ismaning "Was verbindet Schwule und Lesben?" 20h HALT, Friedrichstr. 25

ANGEBOT FÜR ALLE Gruppen, Bars, Saunen, Läden usw.:

gerne veröffentlichen wir kostenlos Euere Veranstaltungstermine. Bitte beachtet: REDAKTIONSSCHLUSS für die nächste Ausgabe des Kellerjournals ist der

16. November 1984

Donnerstag 1	Allerheiligen	Sonntag 11	15.30h VSG-Kaffeeklatsch im Lohengrin	Mittwoch 21	19h AG-Politik, Sebastians Stubn 20h HALT, Friedrichstr. 25 Buß- und Bettag
Freitag 2	16h Jugendgruppe Trotzkopf Clemensstr. 62a (MOP)	Montag 12	19h VSG-Treff, Lohengrin 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41	Donnerstag 22	
Samstag 3		Dienstag 13	19h VSG-Plenum (O.A.) Klenzehof	Freitag 23	16h Jugendgruppe Trotzkopf Clemensstr. 62a (MOP)
Sonntag 4	15.30h VSG-Kaffeeklatsch im Lohengrin	Mittwoch 14	20h HuK-Bierstüberl Dr. Schmittstr. 10 Ismaning (Ev. Gemeinde) 20h HALT, Friedrichstr. 25	Samstag 24	
Montag 5	19h VSG-Treff, Lohengrin 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41	Donnerstag 15	19.30h Münchner AIDS-Hilfe Tadzio	Sonntag 25	15.30h VSG-Kaffeeklatsch im Lohengrin
Dienstag 6	17h AG-Freizeit, Cosimabad	Freitag 16	16h Jugendgruppe Trotzkopf Clemensstr. 62a (MOP) Redaktionsschluß für KJ6/84	Montag 26	19h VSG-Treff, Lohengrin 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41
Mittwoch 7	19h AG-Politik, SebastianssStubn 20h HALT, Friedrichstr. 25	Samstag 17		Dienstag 27	19h VSG-Plenum (O.A.) Klenzehof
Donnerstag 8		Sonntag 18	15.30h VSG-Kaffeeklatsch im Lohengrin 15h HuK-Sitzung, Ismaning	Mittwoch 28	20h HuK-Gesprächskreis Ismaning "Schwulenberatung" 20h HALT, Friedrichstr. 25
Freitag 9	16h Jugendgruppe Trotzkopf Clemensstr. 62a (MOP)	Montag 19	19h VSG-Treff, Lohengrin 19.30h Redaktionssitzung im Tadzio 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41	Donnerstag 29	
Samstag 10		Dienstag 20	17h AG-Freizeit, Cosimabad	Freitag 30	16h Jugendgruppe Trotzkopf Clemensstr. 62a (MOP)

ANGEBOT FÜR ALLE Gruppen, Bars, Saunen, Läden usw.:

gerne veröffentlichen wir Euere Veranstaltungstermine.
Bitte beachtet: REDAKTIONSSCHLUSS für die nächste Ausgabe des Kellerjournals ist der 16. November 1984.